

5. Rasches Fortschreiten der Arbeit, da bei richtiger Auswahl der Aufhängepunkte für Instrument und Skala das Nivellement in horizontalen und tonnlägigen Strecken bequem und sicher erfolgen kann.

Trotz dieser namhaften Vorteile erscheint die drei Untersuchungen umfassende Rektifikation etwas lästig. Der Vortragende hat nun das Csétische Nivellierinstrument durch Anwendung der Doppellibelle derart modifiziert, dass es keiner Prüfung und Berichtigung bedarf.

Im Anschluss an die Beschreibung des Csétischen Nivellierinstrumentes und der vom Vortragenden angegebenen Modifikation führt Prof. Doležal eine Reihe von markscheiderischen und sonstigen Vermessungsinstrumenten vor, die Oberbergrat Cséti konstruiert hat und die wegen ihrer ingenüösen Konstruktion durchwegs großes Interesse bei den Anwesenden erregen.

Der Vorsitzende drückt Herrn Prof. Doležal für seine hochinteressanten Ausführungen, die lebhaften Beifall finden, den besten Dank aus, begrüßt im Namen der Fachgruppe die Herren Hofräte Schardinger und Pösch anlässlich ihrer Allerhöchsten Auszeichnung und schließt die Sitzung.

Der Obmann-Stellvertreter:
R. v. Pfeiffer.

Der Schriftführer:
F. Kieslinger.

Nekrologe.

Bergverwalter Eduard Lambl †.

Am 5. Jänner 1906 ist ein lieber Fachgenosse, Bergverwalter Eduard Lambl, nach längerem schmerzlichen Leiden in seinem Dienstdomizile zu Hansruckedt in Oberösterreich aus dem Leben geschieden.

Einer alten Bergmannsfamilie entstammend, als Sohn des weiland Bergdirektors J. B. Lambl in Vytuna, am 28. August 1848 zu Kollantschen in Böhmen geboren, widmete er sich nach zurückgelegter Vorbildung an der Realschule in Pilsen, an der Handelsakademie in Prag und nach einjähriger Bergbaupraxis den montanistischen Studien an der Schemnitzer Bergakademie, worauf er nach Absolvierung des Bergkurses — 1869 — als Markscheider auf dem Humboldt-Schachte des westböhmisches Bergbau- und Hüttenvereines in Nürshan, Dienste nahm. 1871 übertrat Lambl als Betriebsleiter zur Stankauer Bergbaugesellschaft und 1872 als Bergingenieur zur gräflich Sternbergschen Bergdirektion in Brás, in welcher Eigenschaft ihm die technische Leitung sowohl dieser, als auch der Saligerschen Steinkohlengruben anvertraut war. Nach Kündigung dieser Stellung kam Lambl im Mai 1880 zur Bergwerksdirektion der Wolfsegg-Trauntaler Kohlenwerks- und Eisenbahngesellschaft in Thomasroith, wo er in der Eigenschaft eines Markscheiders, Betriebsleiters und Bergverwalters bis zu seinem Ableben mit vielem Erfolge tätig war.

Der Dahingeshiedene, Bergmann mit Leib und Seele, starb geliebt von seinen vielen Freunden, hochgeschätzt von seinen Untergebenen und Vorgesetzten.

Am 7. Jänner 1906 bewegte sich ein imposanter Trauerzug mit der Hülle des Verbliebenen vom Trauerhause in Hansruckedt behufs Überführung desselben nach Merklin in Böhmen und Beisetzung in der dortigen Familiengruft, zum Bahnhofe in Holzleithen. Nach der zweiten Einsegnung am Bahnhofe trat Bergdirektor Gustav Pauk an den Sarg und hielt mit bewegter Stimme dem Verstorbenen einen warmempfundenen Nachruf, der mit den Worten schloss:

„Du, guter Freund! hast nun deine Schicht ehrenvoll und wacker beendet und bist angelangt an jener Etappe, von der es im Liede heißt:

Und bricht einst der große Lohntag an,
Und des Lebens Schicht ist verfahren,
Dann schwingt sich der Geist aus der Teufe hinan
Aus dem Dunkel der Schächte zum Klaren;
Und die Knappschaft des Himmels nimmt ihn auf,
Und empfängt ihn jauchzend: Glück auf! —
Glück auf!

Und es rufen auch wir dir zur Fahrt nach jenen fernen lichten Höhen ein dreifaches Glück auf!“ —

Und weithin erschalle dieser Abschiedsruf dem treuen Fachgenossen und wackeren Freunde. R. i. p. P.

Eisenwerksdirektor Max Kasperek †.

Die wenigen noch lebenden Schemnitzer aus dem Anfang der Fünfzigerjahre des vorigen Jahrhunderts, welchen diese Todesanzeige die Erinnerung an den guten Kameraden und allgemein beliebten Studiengenossen wieder wachrufen wird, werden sein Hinscheiden mit teilnahmsvoller Trauer vernehmen und die nachstehende Skizze seines Lebensganges gewiss mit Interesse verfolgen.

Max Kasperek war am 8. September 1829 zu Ludwigsthal am Fuße des Altvaters in Schlesien als Sohn des dortigen Hoch- und Deutschmeisterschen Eisenwerkskassiers geboren; auch seine Mutter, geborene Rösner, entstammte einer alten Bergbeamtenfamilie. 1846 absolvierte Kasperek das Gymnasium in Olmütz, 1848 die philosophischen Studien in Leitomischl; auch dort hatten die „Philosophen“ eine Studentenlegion gebildet, welche — ein Vorbild kommender Ereignisse — bald in eine deutsche und eine schlesische Gruppe zerfiel; Kasperek war einer der Führer der Deutschen. Seiner Neigung für das Bergwesen folgend, praktizierte der Verbliebene bis 1849 beim Bergbaue in Ludwigsthal und bezog dann, da die Schemnitzer Akademie infolge der ungarischen Insurrektion geschlossen war, vorerst das Wiener Polytechnikum, um jedoch 1850 gleich nach Wiedereröffnung der Bergakademie nach Schemnitz zu übersiedeln. Nach Beendigung seiner Studien daselbst trat Kasperek im Herbst 1853 in den Staatsdienst und wurde zuerst dem Eisenwerke Kiefer in Tirol zugeteilt und dann zum Leiter des k. k. und mitgewerkschaftlichen Kohlenbergbaues in Wirtatobel bei Bregenz in Vorarlberg bestellt. 1856 verließ Kasperek den Staatsdienst, um zu den Gebrüdern Klein überzutreten und war zuerst beim Eisensteinbergbaue und dann beim Hüttenbetriebe in Zöptau, Reutenhaus und Stefanau tätig. Hier bot sich ihm während seiner siebenjährigen Dienstleistung vielfach Gelegenheit, reiche praktische Erfahrungen zu sammeln, die ihm dann, als er am 1. September 1863 zum Berg- und Hüttenverwalter bei den gräflich Mitrowskyschen Werken in Stiepenau ernannt wurde, zustatten kamen. Dies zeigte sich insbesondere nachdem der Hochofenbetrieb in Stiepenau 1878 eingestellt werden musste, denn das Werk kam dadurch nicht, wie fast alle anderen im westlichen Mähren, zum Stillstande, sondern erhielt auf Anraten Kaspereks seine Gießerei, Temperhütte und Maschinenwerkstätte in Betrieb und überwand unter seiner umsichtigen und vortrefflichen Leitung auch die Bedrängnisse der schwierigsten Jahre. Im Jahre 1888 feierte Kasperek, der schon früher durch den Titel Eisenwerksdirektor ausgezeichnet worden war, sein 25jähriges Jubiläum im gräflich Mitrowskyschen Dienste, wobei ihm von seinen Mitbeamten und Arbeitern die herzlichsten Ovationen dargebracht wurden. Mehrfach wurde Kasperek als Sachverständiger berufen, zuletzt in die Schätzungskommission bei Umwandlung der Zöptau-Stefanauer Werke in eine Aktiengesellschaft. Im Jahre 1900 trat Kasperek in den Ruhestand und übersiedelte nach Brünn, wo er zwar zurückgezogen lebte, wo aber der Greis mit den treuerherzigen Augen, dem rosigen Gesichte und dem wallenden